

Claus Vogt Marktkommentar - Ausgabe vom 5. Januar 2018

Gold: 2018 verspricht ein goldenes Jahr zu werden

- **Gold schon 6,5% Plus seit Mitte Dezember**
- **Kurzfristiges Kursziel von 1.450 Dollar pro Unze Gold**
- **Ein bullishes Signal aus zwei Gründen**
- **Goldminenaktien: Es ist noch nicht zu spät zum Einstieg**
- **Meine Top-Favoriten: Die lukrativen Sieben für 2018**
- **Was machen eigentlich ... meine Steuergroschen?**
- **Erneuerbare Energien lösen Steinkohle-Bergbau als Subventionsempfänger ab**

27 Argumente sprechen für einen Anstieg des Goldpreises

Liebe Leser,

in unserer aktuellen Krisensicher Investieren Themenschwerpunkt-Ausgabe, die kurz vor Weihnachten erschienen ist, haben wir die sehr attraktive Situation analysiert, in der sich der Edelmetallsektor befindet. Dabei haben wir sage und schreibe 27 Argumente aufgefunden, die für einen Anstieg des Goldpreises im Jahr 2018 sprechen. Hier verrate ich Ihnen schon einmal 5 Gründe, warum der Goldpreis steigen wird:

1. Weltweit ist die Staatsverschuldung völlig außer Kontrolle geraten.
2. Regierungen und Notenbanken sind in den Händen überzeugter und unverbesserlicher Inflationisten.
3. Aktien-, Anleihen- und Immobilienmärkte befinden sich in riesigen Spekulationsblasen.
4. Stimmungsindikatoren haben Extremwerte angenommen.
5. Gold ist im Vergleich zu anderen Anlageklassen wie Aktien und Anleihen deutlich unterbewertet.

Schon 6,5% Plus seit Mitte Dezember

Ähnlich klare Kaufkonstellationen wie sie derzeit vorliegen gab es sowohl im Dezember vorigen Jahres als auch zum Jahresende 2015. Die roten Ellipsen in dem folgenden Goldchart kennzeichnen diese Phasen. In beiden Fällen ist es mit dem Goldpreis anschließend deutlich nach oben gegangen, und eine ähnliche Entwicklung habe ich auch jetzt wieder prognostiziert.

Wie Sie auf dem Chart sehen, ist der Goldpreis seit Mitte Dezember mit einem Plus von 6,5% bereits recht deutlich gestiegen. Doch das ist wahrscheinlich erst der Anfang. Denn die große Dynamik dieser Bewegung deutet in Kombination mit dem Verhalten der von mir verwendeten Indikatoren darauf hin, dass es sich hier tatsächlich erst um den Beginn einer Aufwärtsbewegung handelt, die noch sehr viel Luft nach oben hat. Längerfristig rechne ich wie schon im Jahr 2001, als ich erstmals zum Kauf von Gold geraten habe, mit einer Vervielfachung des Goldpreises.

Goldpreis pro Unze in \$, 2015 bis 2017



Im Dezember 2017 hatten wir die gleiche Konstellation wie im Dezember 2015 und 2016 (rote Ellipsen). Danach ging es in beiden Jahren steil nach oben. Quelle: StockCharts.com

Kurzfristiges Kursziel von 1.450 \$ pro Unze

Unser Gold-Preisbänder-Indikator, den ich zuletzt in der November-Ausgabe meines Börsenbriefes Krisensicher Investieren besprochen habe, hat ebenfalls ein Kaufsignal für Gold gegeben. Das kurzfristige Kursziel dieses Signals wird durch die Preisbänder bestimmt und befindet sich bei knapp 1.450 \$ pro Unze. Ich gehe davon aus, dass der Goldpreis diese Marke in den kommenden Wochen erreichen wird.

Ein bullishes Signal aus zwei Gründen

Im größeren Bild wäre das Erreichen dieser Marke aus zweierlei Gründen ein überaus bullishes Signal:

Erstens würde es aus Sicht meines Gold-Preisbänder-Indikators bestätigen, dass Ende 2015 bei Kursen um 1.050 \$ pro Unze eine neue langfristige Goldhaussa begonnen hat.

Zweitens würde dieser Anstieg charttechnisch gesehen eine mehr als vierjährige Phase der Bodenbildung abschließen. Damit würde ein sehr starkes charttechnisches Kaufsignal gegeben, dessen Bedeutung ebenfalls langfristiger Natur wäre.

Goldminenaktien: Es ist noch nicht zu spät zum Einstieg

Die Goldminenaktien haben auf den jüngsten Anstieg des Goldpreises bereits mit schönen Kursgewinnen reagiert. Dennoch ist es für einen Einstieg noch nicht zu spät, im Gegenteil. Wenn der Goldpreis in den kommenden Wochen wie von mir erwartet in den Bereich von 1.450 \$ pro Unze steigt, was einem weiteren Anstieg von rund 10% entspricht, dann werden Sie mit ausgewählten Minenaktien erheblich größere Kursgewinne erzielen. Bedenken Sie: Von dem im November 2000 erreichten Tief ging es mit dem Gold Bugs Index der Edelmetallaktien um

1.486% nach oben. Ich halte ein ähnliches Szenario in den kommenden Jahren für wahrscheinlich.

Meine Top-Favoriten: Die lukrativen Sieben für 2018

Wahrscheinlich fragen Sie sich ob der Fülle an Goldminen, welche wohl die Beste ist. Daher habe ich in meiner aktuellen Krisensicher Investieren Themenschwerpunkt-Ausgabe sieben ganz besonders attraktive Goldminenaktien für Sie zusammengestellt. So sehr sich diese sieben Unternehmen voneinander unterscheiden, so erfüllen sie doch alle die drei wichtigsten Forderungen, die Sie an ein Bergbauunternehmen stellen müssen: hervorragende Lagerstätten, politische Stabilität und ausgezeichnetes Management. Lassen Sie sich diese Gewinn-Chancen nicht entgehen. [Testen Sie noch heute Krisensicher Investieren – 30 Tage kostenlos.](#)

Ich wünsche Ihnen ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr,

Ihr



Claus Vogt, Chefredakteur Krisensicher Investieren

P.S.: Bedenken Sie: Der zurzeit mit Abstand meistgehasste Sektor, der Goldminen-Sektor, bietet Ihnen jetzt die mit Abstand größten Gewinn-Chancen. Ganze 27 bullische Signale sprechen jetzt für Gold: [Hier meine 7 Top-Goldminenaktien für 2018 abrufen.](#)

P.P.S.: Sie wollen Woche für Woche über die Börse sowie Wirtschaft informiert werden und den kostenlosen Claus Vogt Marktkommentar direkt in Ihr Postfach bekommen, dann melden Sie sich [hier](#) ganz einfach mit Ihrer E-Mail an.

[Schützen und mehren Sie Ihr Vermögen und testen Sie noch heute KRISENSICHER INVESTIEREN 30 Tage kostenlos.](#)

Claus Vogt, der ausgewiesene Finanzmarktexperte, ist zusammen mit Roland Leuschel Chefredakteur des kritischen, unabhängigen und konträren Börsenbriefs Krisensicher Investieren.

2004 schrieb er ebenfalls zusammen mit Roland Leuschel das Buch "Das Greenspan Dossier" und die „Inflationsfälle“. Mehr zu Claus Vogt finden Sie [hier](#).

Was machen eigentlich ... meine Steuergroschen? (05.01.2018)

Autor: Gotthilf Steuerzahler

Erneuerbare Energien lösen Steinkohle-Bergbau als Subventionsempfänger ab

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2018 bringt für uns Steuerzahler zumindest eine erfreuliche Entwicklung mit sich: Die finanzielle Unterstützung des Steinkohle-Bergbaus in Deutschland läuft in diesem Jahr aus. Da kein staatliches Geld mehr fließt, wird der Abbau von Steinkohle eingestellt, die beiden noch aktiven Zechen werden geschlossen und die letzten Bergleute in den Vorruhestand geschickt – nicht etwa in die Arbeitslosigkeit, wir sind ja so sozial.

Jahrzehntlang hat der Staat den Steinkohle-Bergbau wider alle Vernunft mit gewaltigen Summen am Leben erhalten. Aber anstatt aus dieser Fehlentwicklung zu lernen, subventioniert die Politik inzwischen erneut in großem Stil Maßnahmen im Energiebereich, diesmal im Zusammenhang mit der Energiewende.

Der Niedergang des deutschen Steinkohle-Bergbaus begann bereits in den 1960er Jahren. In dieser Zeit kam es zu ersten Zechenschließungen und zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahl.

Auslöser der Krise war, dass kostengünstige Importkohle auf den deutschen Markt drängte und billiges Erdöl immer bedeutsamer für die Energieversorgung wurde. Der Steinkohle-Bergbau bemühte sich zwar, seine Kosten zu senken, dies war aber nur begrenzt möglich. Denn die Steinkohle wird in Deutschland in großer Tiefe abgebaut, was enorme Kosten nach sich zieht. In anderen Ländern kann sie dagegen im Tagebau gefördert werden.

Sechs Milliarden im Jahr auf dem Höhepunkt der Subventionierung

Auf die Krise des Steinkohle-Bergbaus reagierte die Politik mit Subventionen, und das in zunehmendem Umfang. Waren es bis etwa 1970 nur einige hundert Millionen Euro jährlich, wurden 1980 dann schon Beihilfen von mehr als drei Milliarden Euro für die „heimische Steinkohle“ gezahlt. Seinen Höhepunkt erreichte der Subventionswahnsinn dann im Jahre 1997, als der Steinkohle-Bergbau mehr als sechs Milliarden Euro an öffentlichen Mitteln erhielt.

Seitdem geht es bergab mit der Förderung durch die öffentliche Hand, da die politisch Verantwortlichen endlich einsahen, dass man überholte Strukturen gegen die Kräfte des Marktes nicht auf Dauer finanzieren kann. Im Jahr 2007 verständigten sich der Bund und die Kohleländer Nordrhein-Westfalen und Saarland darauf, die Subventionierung mit Ablauf des Jahres 2018 sozialverträglich zu beenden.

Insgesamt rund 150 Milliarden für die Steinkohle

Die derzeit gezahlten Subventionen sind allerdings immer noch hoch. Die Förderung durch den Bund sinkt von rund 1,3 Milliarden Euro im Jahr 2015 auf rund 940 Millionen Euro im Jahr 2018.

Der Anteil des Landes Nordrhein-Westfalen betrug im Jahr 2015 rund 170 Millionen Euro, im Jahr 2018 sollen es dann rund 150 Millionen Euro sein. Das finanziell notleidende Saarland beteiligte sich in den letzten Jahren nicht mehr an der Subventionierung des Steinkohle-Bergbaus.

Neben der direkten Unterstützung wird die Allgemeinheit durch den Bundeszuschuss zur knappschaftlichen Rentenversicherung, die Aufwendungen für die Bergbaubehörden sowie die Forschungsmittel für Kraftwerkstechnik belastet. Schätzungen gehen dahin, dass der deutsche Steinkohle-Bergbau insgesamt rund 150 Milliarden Euro an Hilfen aus öffentlichen Kassen erhalten hat.

Im Wesentlichen wurden Arbeitsplätze erhalten

In der frühen Phase der Subventionierung stand die Sicherstellung der Energieversorgung im Vordergrund. Engpässe in der Energieversorgung hatte es in der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit gegeben, diese Erfahrungen waren prägend. Die Angst vor derartigen Engpässen legte sich im Laufe der Zeit, auch wenn entsprechende Argumente nach wie vor zur Begründung der Subventionierung vorgetragen wurden.

Zunehmend wurden die Hilfen für den Bergbau dann mit Arbeitsplatzargumenten und den Folgen für die Bergbauregionen bei einem schnellen Wegbrechen von Arbeitsplätzen begründet. Zuletzt, als die Politik sich endlich zur Beendigung der Hilfen durchgerungen hatte, ging es nur noch darum, betriebsbedingte Kündigungen im Bergbau um jeden Preis zu verhindern.

Höchstlöhne im subventionierten Bergbau

Die vielen Milliarden sind weg, vergeudet wider alle Vernunft für ein weitgehend sinnloses Unterfangen. Gut, man hat die Zahl der Beschäftigten im Bergbau ohne soziale Spannungen von rund 500.000 zu Beginn der 1960er Jahre auf derzeit rund 10.000 verringert. Dieses Ziel hätte man aber viel schneller und vor allem billiger erreichen können. Jahrelang wurden ältere Bergleute zu hohen Kosten in die Frühverrentung geschickt (die unter Tage Beschäftigten mit 50 Jahren), während gleichzeitig jüngere Kräfte neu eingestellt wurden. Angesichts dieser Großzügigkeit erstaunt es kaum, dass im hochsubventionierten Bergbau die höchsten Tariflöhne in Deutschland gezahlt wurden.

Neue Subventionen im Zuge der Energiewende

In der Energiepolitik haben Rationalität und wirtschaftliches Denken auch weiterhin einen schweren Stand, Emotionen und Ideologien beherrschen das Feld. War lange Zeit die Unterstützung des Steinkohle-Bergbaus der größte Einzelposten unter den Subventionen des Bundes, so ist nunmehr die Förderung der energetischen Gebäudesanierung auf diesen Platz vorgerückt. Rund 1,8 Milliarden Euro will der Bund 2018 für diesen Zweck ausgeben.

Das ist aber längst nicht alles, was es an Subventionen im Energiebereich gibt. Zwischenzeitlich hat sich im Zuge der Energiewende eine ganze Branche dauerhaft als Subventionsempfänger etabliert. Durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) zahlt die Allgemeinheit über den vom Staat geregelten Strompreis Milliarden an die Produzenten von - wirtschaftlich nicht konkurrenzfähigem - Öko-Strom. Das jährliche Aufkommen aus der EEG-Umlage und damit die

Belastung der Allgemeinheit ist jetzt schon weitaus höher als es die Steinkohlesubventionen jemals waren. Da kann man, liebe Leserinnen und Leser, nur noch resignieren, sagt traurig

Ihr

Gotthilf Steuerzahler

Dieser Text stammt aus dem kostenlosen Newsletter [Claus Vogt Marktkommentar](#). Claus Vogt, der ausgewiesene Finanzmarktexperte, ist zusammen mit Roland Leuschel Chefredakteur des kritischen, unabhängigen und konträren Börsenbriefs [Krisensicher Investieren](#).

[Schützen und mehren Sie Ihr Vermögen und testen Sie noch heute KRISENSICHER INVESTIEREN 30 Tage kostenlos.](#)

2004 schrieb er ebenfalls zusammen mit Roland Leuschel das Buch "Das Greenspan Dossier" und die „Inflationsfalle“. Mehr zu Claus Vogt finden Sie [hier](#).